



Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf



Psychosoziale Beratung für Familien mit krebskrankem Elternteil und minderjährigen Kindern – Verstetigung des familienbasierten, präventiven Beratungsangebotes von Spezialambulanz für Psychoonkologie und UCCH

- Abschlussbericht -

Förderer: Hamburger Krebsgesellschaft e.V.

Förderzeitraum: 01.04.2014 - 01.07.2016

Berichtszeitraum: 01.04.2014 – 01.07.2016

Psychosoziale familienbasierte präventive Beratung für Familien mit Krebskranken Eltern und minderjährigen Kindern (COSIP).

Institutionelle Einbindung

Durch die Einbindung in die „Spezialambulanz für Psychoonkologie“ von Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie und in das Hubertus Wald Tumorzentrum – Universitäres Cancer Center Hamburg (UCCH) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf erfolgt eine enge Vernetzung der COSIP-Beratung mit allen psychoonkologischen und onkologischen Versorgungsstrukturen.

Projektleiter

Dr. phil. Frank Schulz-Kindermann

Leiter der Spezialambulanz für Psychoonkologie

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Martinistr. 52

20246 Hamburg

Telefon: (040) 7410 - 5 6694

Telefax: (040) 7410 - 5 4965

E-Mail: schulzk@uke.de

Datum und Unterschrift des Projektleiters

Hamburg, den 2.5.2017



Dr. phil. Frank Schulz-Kindermann

2. Einführung

Die Krebserkrankung eines Elternteils stellt eine familiäre Belastungssituation dar, wobei unter anderem beeinträchtigende Symptome der Erkrankung, intensive und komplikationsreiche medizinische Therapien, Veränderungen in Alltagsstrukturen und elterlichen Rollen und die möglicherweise existenzielle Verunsicherung Belastungsfaktoren darstellen können. Daher ist nicht nur ein substanzieller Anteil der Eltern (z.B. Kühne et al., 2013; Inhestern et al., 2016), sondern auch der minderjährigen Kinder (z.B. Osborn, 2007; Krattenmacher et al., 2012; Möller et al., 2014) durch eine erhöhte psychische Belastung gekennzeichnet. Studien verweisen darauf, dass minderjährige Kinder vor allem erhöhte Werte internalisierender Symptome, wie Symptome von Ängstlichkeit, Depressivität und Somatisierung, aufweisen (ebds.).

Entsprechend war das Ziel des geförderten Projektes ein spezialisiertes Beratungsangebot für Familien mit einem krebskranken Elternteil und minderjährigen Kindern zu implementieren und zu verstetigen. Grundlage hierfür waren das von der Deutschen Krebshilfe 2009-2012 geförderte multizentrische Verbundprojekt „Psychosoziale Hilfen für Kinder krebskranker Eltern“ und die daraus entstandenen Beratungsstellen. Nach aufwendigen Qualifikations- und Implementierungsstrategien konnten neben der Beratungsstelle in Hamburg zwei weitere Standorte ihre Angebote mithilfe von Förderungen der Berliner Krebsgesellschaft (Standort Berlin) und des Nationalen Zentrums für Tumorerkrankungen (Standort Heidelberg) fortgesetzt werden.

3. Leistungsspektrum der Hamburger COSIP-Beratung

Die Beratung orientiert sich inhaltlich und strukturell am „Hamburger COSIP-Konzept“, das bei Romer & Haagen (2007) erstmals ausgeführt wurde. Eine Weiterentwicklung stellte das im Rahmen des DKH-Verbunds entstandene Behandlungsmanual dar (Romer, Bergelt & Möller, 2015), in dem zusätzlich der Umgang mit besonderen medizinischen und familiären Krisensituationen (z.B. Übermitteln schlechter Nachrichten, Hirntumorerkrankungen und ihre psychosozialen Auswirkungen, zusätzliche Trennungssituation der Eltern) in Form von Modulen beschrieben wird. Folgende Merkmale sind für die COSIP-Beratung charakteristisch:

- Präventiver Ansatz (Entstigmatisierung / Entpathologisierung der Familien)
- Fokussierung auf 1-2 (von 10 vorab definierten) Interventionsziele
- Die Begrenzung auf 3-8 Beratungssitzungen
- Dennoch Flexibilität, bei Krankheitsereignissen oder Tod die Beratung weiterzuführen oder zu einem späteren Zeitpunkt wiederaufzunehmen
- Angebot ambulanter Termine sowie von Gesprächen am Krankenbett (Konsildienst)
- Einbezug verschiedener systemischer Ebenen (Eltern-, Kind-, Familienebene)

Ein idealtypischer Verlauf einer ambulanten Beratung sieht demnach wie folgt aus:

- **Anmeldung** der Familie über das Sekretariat der Spezialambulanz für Psychoonkologie (SPO). Versenden der Elternfragebögen der SPO an die Familie. Kontaktaufnahme und Terminvereinbarung durch eine COSIP-Mitarbeiterin.
- **Erstgespräch mit beiden Eltern:** Anlass und Anliegen klären, Informationen zur und Kommunikation über die Erkrankung erheben, aktuelle familiäre Situation erfassen, wenn möglich weitere Aspekte einschätzen (z.B. Ressourcen, psychischer Eindruck, elterliches Kompetenzerleben, ...)
- **Einzeltermin mit dem Kind / den Kindern:** Motivation zu Beratung, Informationsstand und Kommunikation über die elterliche Erkrankung erfassen, Sorgen/Probleme/psychischen Eindruck einschätzen, wenn möglich weitere Bereiche beurteilen (z.B. Legitimität eigener Gefühle, Coping, Schule, Freizeit, Parentifizierung, ...)
- Im **Eltern-Rückmeldegespräch** wird vereinbart, in welchen Settings (Einzeltermine für Kind oder für Eltern oder Familiengespräche oder Indikation für anderes, z.B. psychotherapeutisches Setting), in welcher Frequenz (z.B. 14täglich) und über welche Dauer (z.B. 5 weitere Termine) die weitere Beratung stattfinden soll.
- Die Beratungsphase wird mit einem **Abschlussgespräch** beendet, in dem der Beratungsverlauf und Veränderungen reflektiert und ein Ausblick (z.B. mögliche Wiederanmeldung bei erneutem Krankheitsereignis) gegeben wird.

Dieser idealtypische Verlauf kann aber nicht darüber hinweg täuschen, dass Familien in sehr verschiedenen Lebensphasen (z.B. Kinder sind Säuglinge, Schulkinder, Jugendliche; junge Paare, in neuer Partnerschaft lebende Eltern) und unterschiedlichen Erkrankungsstadien (z.B. Ersterkrankung, Rezidiv, Palliativphase) unsere Beratung aufsuchen. Daher ist das individuelle Abstimmen des Beratungsangebotes auf die Bedürfnisse der einzelnen Familie unabdingbar. Dazu kooperieren wir mit verschiedenen Institutionen und Helfersystemen innerhalb und außerhalb des UKE (s. Abb. 1; Jugendamt, Schule/Kita, ambulante Psychotherapeuten/Psychiater, Anforderung von Vorbefunden usw.). Beratungstermine können wir kurzfristig, als Kriseninterventionstermine, anbieten. Außerdem stellen wir uns auf die Bedürfnisse der Familien ein, indem wir Termine mitunter verlängern und auf ein Kind- und ein Elterngespräch aufteilen. Telefonische Kurzinterventionen und das Vermitteln von Informationen via E-Mail oder Brief gehören selbstverständlich dazu. Unsere Leistungen dokumentieren wir in einer SPO-Patientenakte sowie in Kurzform im elektronischen Dokumentationssystem Soarian.

Zur Qualitätssicherung gehört die monatliche Supervision unter kinder- und jugendpsychiatrischer und psychoonkologischer Expertise durch die im COSIP-Konzept langjährig erfahrene Therapeutin Martina Pott (Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin). Weiterhin findet eine zwei- wöchentliche COSIP-Teambesprechung statt, in der organisatorische und fallbezogene Aspekte ihren Raum finden.

4. Implementierung und Vernetzung der Beratung

Seit 1999 existiert am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) die Beratungsstelle „Kinder körperlich kranker Eltern“ mit zugehörigem Konsildienst für das gesamte Klinikum und war seitdem Teil der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik.

Das dort entwickelte Konzept einer kindzentrierten Familienberatung und -therapie („Hamburger COSIP-Konzept“) wurde 2007 als im deutschsprachigen Raum erstes Praxishandbuch zum Thema veröffentlicht (Romer & Haagen, 2007) und ist speziell für den psychoonkologischen Kontext zu einem Interventionsmanual weiter entwickelt worden (Romer, Bergelt & Möller, 2014).

Seit November 2012 ist die Beratung Teil der Spezialambulanz für Psychoonkologie in Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie unter der klinischen Leitung von Dr. Frank Schulz-Kindermann. Die strukturelle Änderung, wie auch die Verortung der Beratungsräume am Universitären Cancer Center Hamburg (UCCH), ermöglichen eine enge Kooperation, v.a. mit den onkologischen und psychoonkologischen Versorgungsstrukturen des UKE, wie auch mit den ambulanten Kooperationspraxen des UCCH. Die Hamburger COSIP-Beratung leistet damit einen Beitrag zur „comprehensive cancer care“ und stellt mittlerweile ein Alleinstellungsmerkmal der integrierten psychoonkologischen Versorgung im onkologischen Spitzenzentrum UCCH dar. Unsere wichtigsten Kooperationen und Zugänge sind in Abbildung 1 abgebildet.

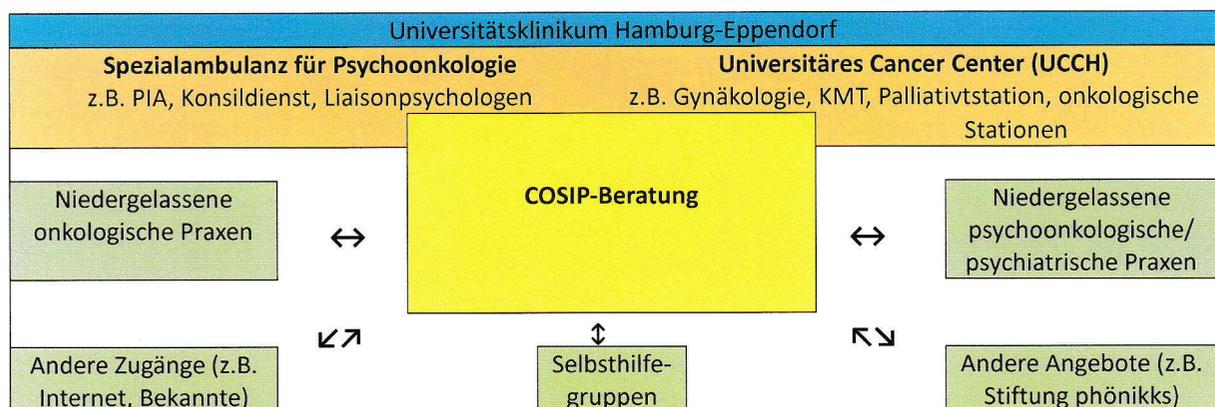


Abb.1. Interne und externe Kooperationen sowie Zugänge von Familien.

Innerhalb des UKE nehmen wir zur Vernetzung und Verstärkung unseres Angebotes regelmäßig an wichtigen Teambesprechungen teil (wöchentlich psychoonkologische Besprechung, auf Anfrage Übergabe Palliativstation).

Abb.2: Personalstruktur COSIP-Beratung im Förderzeitraum (Orange: von MKG übernommene Personalmittel).

	2014	2015	2016
Dr. Frank Schulz-Kindermann	Leitung		
Dr. Franziska Kühne	ab 01/14 Honorartätigkeit (Beratung)		
Dipl.-Psych. Tall Katz-Biletzky	50% Mitarbeiterstelle (Beratung)		
Dipl.-Psych. Wiebke Geertz		seit 04/15 Honorartätigkeit (Beratung)	seit 06/15 50% Mitarbeiterstelle (Beratung)
M.Sc. Psych. Laura Inhestern			ab 06/15 Honorartätigkeit (Beratung)
Martina Pott	Seit 10/2014 monatliche externe Supervision		

Personalmittel von Spezialambulanz für Psychoonkologie (grau) übernommen.

Die Beratung von Familien mit minderjährigen Kindern und krebskrankem Elternteil erfordert klinisches Wissen über verschiedene systemische Ebenen (Kind-, Eltern-, Paar-, Familienebene) und in unterschiedlichen Bereichen (psychoonkologisch und psychotherapeutisch). In unserer aktuellen Personalstruktur findet dies Berücksichtigung (Tab. 1). Im Rahmen der externen Supervision werden Beratungsfälle unter kinder- und jugendtherapeutischer Expertise und langjähriger Expertise im Bereich Trauerbegleitung und Psychoonkologie gemeinsam reflektiert (Abb. 2.).

Tab. 1. Mitarbeiter in der „Beratung für Kinder körperlich kranker Eltern (COSIP)“ und deren Qualifikationshintergrund.

Dr. phil. Frank-Schulz-Kindermann, Dipl.-Psych.	<ul style="list-style-type: none"> • Psychologischer Psychotherapeut / VT • Dozent u.a. Weiterbildung Psychosoziale Onkologie (WPO) 	Leitung Poliklinik und Spezialambulanz für Psychoonkologie Leitung COSIP seit 11/2012
Dr. phil. Franziska Kühne, Dipl.-Psych.	<ul style="list-style-type: none"> • Psychologischen Psychotherapeutin / VT • Schulung im „Hamburger COSIP-Konzept“ • Dozentin u.a. Hamburger-COSIP-Konzept 	von 04/2010 bis 07/2016 Honorartätigkeit (5h/wöchtl.) Finanziert über Budget der Spezialambulanz für Psychoonkologie
Dipl.-Psych. Tall Katz-Biletzky	<ul style="list-style-type: none"> • Fortgeschritten in Weiterbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin / TP • Schulung im „Hamburger COSIP-Konzept“ 	von 09/2012 bis 06/2015 50%-Stelle Finanziert von der Hamburger Krebsgesellschaft
Dipl.-Psych. Wiebke Geertz	<ul style="list-style-type: none"> • Fortgeschritten in Weiterbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin / VT • Schulung im „Hamburger COSIP-Konzept“ 	von 04/2015 bis 06/2015 Honorartätigkeit (5h/wöchtl.) Finanziert über Budget der Spezialambulanz für Psychoonkologie von 06/2015 bis 07/2016 50%-Stelle Finanziert von der Hamburger Krebsgesellschaft
M.Sc. Psych. Laura Inhestern	<ul style="list-style-type: none"> • Fortgeschritten in Weiterbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin/VT • Schulung im „Hamburger COSIP-Konzept“ 	von 06/2015 bis 07/2016 Honorartätigkeit (ca. 5h/wöchtl.)

6. Versorgungszahlen und Versorgungsgebiet

Von April 2014 bis Juli 2016 gab es insgesamt 189 Beratungsverläufe. Zuspitzungen im Krankheitsverlauf, die eine Krisenintervention nötig machten, Palliativsituationen und Familien, in denen der erkrankte Elternteil im Beratungsverlauf verstarb, machten insgesamt aller Beratungen aus (Tab. 2). Dass Familien häufig, wie auch in der Literatur berichtet (Ernst et al., 2011), in medizinischen Krisensituationen den Weg in unsere Beratungsstelle finden, legt nahe, dass die Vernetzungsarbeit mit den Versorgungseinheiten des UKE bedarfsgerechte Inanspruchnahme nach sich zieht. Es bedeutet aber auch, dass Teambesprechung und Supervision zur Qualitätssicherung, Psychohygiene und Qualifizierung der Mitarbeiter wichtige Funktionen zukommen.

Tab. 2. Versorgungsstatistik (04/2014 - 07/2016).

Anzahl Anmeldungen gesamt	N= 189	
Anzahl der Familien	N= 173 (16 Wiederanmeldungen in diesem Zeitraum)	
Beratungstermine	Ø 3 beratene Familienmitglieder ^a Ø 2.1 Termine pro Familie Ø 1.5 Individuen pro Termin beraten	
Setting des Termins	Ambulante Beratungen (UCCH)	54.5% (n=103)
	Stationäre Konsile	33.3% (n=63)
	Anmeldung, ohne Beratung ^b	12.2% (n=23)

^a meist Eltern-, Paar- und Kindgespräche.

^b Beratung nicht zustande gekommen, z.B. da andere Intervention erfolgte.

Pro Familie wurden durchschnittlich 3 Familienmitglieder im Rahmen individueller und gemeinsamer Termine in die Beratung einbezogen.

Von allen angemeldeten Familien kamen 64.6% (n=122) aus dem gesamten Hamburger Stadtgebiet. 35.4% (n=67) der Familien kamen aus dem Hamburger Umland und anderen Bundesländern.

Bei 64.6% (n=122) der angemeldeten Familien war die Mutter erkrankt. Beim erkrankten Elternteil waren die häufigsten Diagnosen Mamma-Karzinome (31.2%; n=59), Hämatologische Erkrankungen (13.2%; n=25) und Hirntumore (6.4%; n=12).

7. Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit

7.1. Publikationen der Projektbeteiligten in Fachzeitschriften

Inhestern, L., Bultmann, J., Beierlein, V., Muriel, A., Moore, C. Möller, B., Romer, G., Koch, U. & Bergelt, C. (2016). Psychometric Properties of the Parenting Concerns Questionnaire in Cancer Survivors with Minor and Young Adult Children. *Psycho-Oncology*, 25:1092-1098

Inhestern, L., Bultmann, J., Beierlein, V., Möller, B., Romer, G., Koch, U. & Bergelt, C. (2016) Understanding Parenting Concerns in Cancer Survivors with Minor and Young Adult Children. *Journal of Psychosomatic Research*, 87: 1-6.

Inhestern, L., Haller, A.-C., Wlodarczyk, O. & Bergelt, C. (2016). Psychosocial interventions for families affected by Parental Cancer and Barriers and Facilitators to Use and Implementation – A Systematic Review. *Plos One*, DOI: 10.1371/journal.pone.0156967

Krattenmacher, T., Kühne, F., Halverscheid, S., Wiegand-Grefe, S., Bergelt, C., Romer, G. & Möller, B. (2013). Parents with cancer or a mental disease: emotional and behavioral problems of children and their association with parental quality of life. *Journal of Psychosomatic Research*, submitted.

Krattenmacher, T., Kühne, F., Führer, D., Beierlein, V., Brähler, E., Resch, F., v. Klitzing, K., Flechtner, H.-H., Bergelt, C., Romer, G. & Möller, B. (2013). Coping and psychological functioning in adolescents when a parent has cancer: A multi-centre and multi-perspective study. *Journal of Psychosomatic Research*, 74(3): 252-259.

Krattenmacher, T., Kühne, F., Führer, D., Ernst, J., Brähler, E., Herzog, W., von Klitzing, K., Flechtner, H. H., Bergelt, C.; Romer, G.; Möller, B. (2012). Kinder krebskranker Eltern – Elterliches Coping, familiäres Funktionsniveau und psychosoziale Anpassung der Kinder. *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat*, 61(6): 447-462.

Krattenmacher, T., Kühne, F., Ernst, J., Bergelt, C., Romer, G. & Möller, B. (2012). Parental cancer: Factors associated with children's psychosocial adjustment – A systematic review. *J Psychosom Res*, 72, 344-356.

Kühne, F., Bergelt, C., Möller, B. & Romer, G. (2015). Eltern in palliativer Erkrankungssituation und ihre minderjährigen Kinder. *ProCare*, DOI 10.1007/s00735-015-0487-5.

Kühne, F., Bergelt, C., Möller, B. & Romer, G. (2014). Eltern in palliativer Erkrankungssituation und ihre minderjährigen Kinder. *Der Onkologe*, DOI 10.1007/s00761-014-2804-1.

Krattenmacher, T., Kühne, F., Halverscheid, S., Wiegand-Grefe, S., Bergelt, C., Romer, G. & Möller, B. (2014). A comparison of the emotional and behavioral problems of children of patients with cancer or a mental disorder and their association with parental quality of life. *Journal of Psychosomatic Research*, 76(3), 213-220.

Kühne, F., Haagen, M., Baldus C., Diareme, S., Grether, A., Schmitt, F., Stanescu, D., Stöckl, M., Thastum, M., Möller, B. & Romer, G. (2013). Implementation of preventive mental health services for children of physically ill parents: Experiences in seven European countries and health care systems. *General Hospital Psychiatry*, 35(2):147-153.

Kühne, F., Krattenmacher, T., Bergelt, C., Ernst, J.C., Flechtner, H.-H., Herzog, W., von Klitzing, K., Lehmkuhl, U., Romer, G. & Möller, B. (2013). Elternschaft in der Palliativphase: Dyadische Analyse von psychosozialer Belastung und gesundheitsbezogener Lebensqualität von Eltern minderjähriger Kinder. *PPmP*, 63:1-9.

Kühne, F., Krattenmacher, T., Bergelt, C., Beierlein, V., Herzog, W., von Klitzing, K., Weschenfelder-Stachwitz, H., Romer, G. & Möller, B. (2013). ‚There is still so much ahead of us‘ – Family functioning in families of palliative cancer patients. *Families, Systems, & Health*, 31(2), 181-193.

Kühne, F., Krattenmacher, T., Bergelt, C., Ernst, J.C., Flechtner, H.-H., Führer, D., Herzog, W., von Klitzing, K., Romer, G. & Möller, B. (2012). Parental palliative cancer: Psychosocial adjustment and health-related quality of life in adolescents participating in a German family counselling service. *BMC Palliative Care*, 11: 21.

Kühne, F., Krattenmacher, T., Beierlein, V., Grimm, J.C., Bergelt, C., Romer, G., & Möller, B. (2012). Minor children of palliative patients - A systematic review of psychosocial family interventions. *J Pall Med*, 15(8): 931-945.

Möller, B., Barkmann, C., Krattenmacher, T., Kühne, F., Bergelt, C., Beierlein, V., Ernst, J., Brähler, E., Flechtner, H.H., Herzog, W., von Klitzing, K., Führer, D., Resch, F. & Romer, G. (2014). Children of cancer patients: Prevalence and predictors of emotional and behavioral problems. *Cancer*, 120(15): 2361-70.

7.2. Herausgeberwerk und Buchkapitel

Kühne, F., Möller, B. & Romer, G. (in Druck). Kinder krebskranker Eltern. In: Mehnert, A. & Koch, U. Handbuch

Psychoonkologie.

Kühne, F., Schulz-Kindermann, F., Bergelt, C. & Katz-Biletzky, T. (2014) Kinder körperlich kranker Eltern – Belastungsfaktoren und Ansätze für Interventionen (S. 111-118). In: Müller, M. & Röseberg, F. (Hrsg.) *Handbuch Kindertrauer. Die Begleitung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Romer G., Bergelt C. & Möller, B. (Hrsg.). *Kinder krebskranker Eltern. Manual zur kindzentrierten Familienberatung nach dem COSIP-Konzept*. Göttingen: Hogrefe (2014).

- Kühne, F. & Möller, B. Beratung von Familien mit einem an einem Hirntumor erkrankten Elternteil. S. 99-105.
- Kühne, F., Möller, B. & Romer, G. Schlechte Nachrichten übermitteln – Kommunikation mit Kindern bei palliativer Erkrankungssituation eines Elternteils. S. 118-125.
- Möller, B. & Kühne, F. Familien mit Migrationshintergrund. S. 168-175
- Möller, B., Kühne, F. & Romer, G. Vorbereitung auf Behandlungen mit hohem Mortalitätsrisiko am Beispiel der Stammzelltransplantation. S. 111-117.

Kühne, F., Möller, B. & Romer, G. Kinder krebskranker Eltern. In: Mehnert, A. & Koch, U. (Hrsg.) *Handbuch Psychoonkologie*. Göttingen: Hogrefe, 2016.

7.3. Wissenschaftliche Poster und Vorträge

Kühne, F., Schulz-Kindermann, F. & Katz-Biletzky, T. (2013). Interventionen zur Gestaltung von Kontakten mit minderjährigen Kindern. DGMP, 19.09.2013, Dresden.

Kühne, F., Romer, G. & Möller, B. (2012). "Was wird aus unserem Kind ... ?": COSIP-Beratungsziele während der Palliativphase eines Elternteils. PSO, 29.11.-01.12.2012, Hamburg.

Kühne, F. (2013). Kinder in Familien mit Krebs. Workshop, Palliativtag 2013 der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, Rostock, 20.09.2013.

Kühne, F., Möller, B. & Romer, G. (2013). Psychosoziale Belastungen minderjähriger Kinder von Palliativpatienten, 33. DGKJP Kongress, Rostock, 06.03.2013.

Kühne, F., Krattenmacher, T., Bergelt, C., Bierbaum, A., Flechtner, H.-H., Herzog, W., v. Klitzing, K., Romer, G. & Möller, B. (2012) 'Was mache ich nur wenn meine Frau stirbt?' - Gesundheitsbezogene Lebensqualität von Vätern minderjähriger Kinder, 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, Berlin, 13.-15.09.2012.

7.4. Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildungen

Katz-Biletzky, T. (2015). Psychosoziale Beratung für Kinder krebskranker Eltern", Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Bildungsakademie, Onkologische Weiterbildung für Pflegeberufe

Kühne, F. (2015). „Von den Bedürfnissen in der Kommunikation mit Kindern krebskranker Mütter“, Symposium Wichtige Aspekte in der hausärztlichen Behandlung von Tumorpatienten. Gynäkologisches Tumorzentrum Basel

Kühne, F. (2014). Seminar "Sterben, Tod und Trauer aus entwicklungspsychologischer Perspektive", Zusatzstudium Musiktherapie, Hochschule für Musik und Theater Hamburg

Katz-Biletzky, T. , Kühne, F. (2014). Vorstellung des COSIP-Angebotes, MVZ Onkologie und Psychotherapie Barmbek,

Kühne, F. (2013). Vortrag: „Unterstützung für krebskranke Eltern und deren minderjährige Kinder – Bedarfe, Bedürfnisse und Interventionen“, Veranstaltung "Krebskompass", KIBIS im Haus der Familie Flensburg

Kühne, F. (2013). Vortrag: „Krebs und Familie. Belastungsfaktoren und Unterstützungsmöglichkeiten für minderjährige Kinder und ihre krebskranken Eltern. Brustkrebstag, Krebsberatungsstelle "Leben mit Krebs e.V." Bremerhaven

Katz-Biletzky, T. Kühne, F. & Schulz-Kindermann, F. (2013) Vorstellung des COSIP-Angebotes, Palliativstation UKE,

Katz-Biletzky, T. (2013). Psychosoziale Beratung für Kinder krebskranker Eltern", Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Bildungsakademie, Onkologische Weiterbildung für Pflegeberufe

Kühne, F. (2012). Psychosoziale Beratung für Kinder krebskranker Eltern", Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Bildungsakademie, Onkologische Weiterbildung für Pflegeberufe

8. Ausblick

Nach jahrelanger Drittmittel-Finanzierung der COSIP-Beratung, nicht zuletzt durch die Hamburger Krebsgesellschaft, ist es nun gelungen, im Anschluss an die letzte Projektförderung durch die HKG eine Finanzierung aus dem Regel-Budget zu erzielen. Die Ausgaben für die halbe Stelle einer COSIP-Beraterin werden gemeinsam vom Institut für Medizinische Psychologie und dem Universitären Cancer-Center Hamburg getragen. Darüber hinaus wird der COSIP-Konsildienst, das Belastungsscreening der Eltern minderjähriger Kinder, die Supervision der COSIP-Beraterinnen, Fort- und Weiterbildungen sowie die fachliche Anleitung und Organisation aus Mitteln der Medizinischen Psychologie bestritten. Damit ist die COSIP-Beratung in die psychoonkologische Regelversorgung integriert. Die personellen Ressourcen reichen jedoch noch nicht aus, um eine umfassende Versorgung gewährleisten zu können. Neben der Beratungsleistung werden wir weiterhin Ressourcen in die Publikations-, Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit investieren. Um an die umfangreichen empirischen Vorarbeiten in unserer Forschungsgruppe anzuknüpfen und zur wissenschaftlichen Weiterentwicklung des Forschungsfeldes beizutragen, haben wir seit 2014 eine Begleitevaluation zur systematischen Erfassung und Beschreibung der Inanspruchnehmer und wissenschaftlichen Evaluation der Beratung unter Routinebedingungen begonnen (Leitung Prof. Dr. C. Bergelt, Mitarbeiterin M. Sc. Psych. L. Inhestern). Diese Forschungsarbeiten werden fortgesetzt, Anträge für neue Evaluationsprojekte sind in Arbeit.